

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: 109 Süd. Walnut Straße

Donnerstag, den 8. Juni 1916. Roosevelt zieht gegen den Nationalbund zu Felde. Da kann der sich nur gleichmüthig fühlen!

Wir wollen eine Handelsflotte schaffen und verkaufen dabei ein Schiff nach dem andern an Japan. Der allmächtige Dollar!

Zu Tausenden sind japanische Militärsoldaten in Ohnmacht gefallen, als sie mit Antityphus-Serum geimpft werden sollten. Geld!

Amerikanische Truppen in Mexiko werden vom Böbel verböhnt und mit Steinen beworfen, ohne sich wehren zu dürfen. Schmachvolle Zustände!

Seit letztem Samstag sind auch in Rom die Uhren eine Stunde vorge stellt worden — und sie wissen dort schon, was die Uhr geschlagen hat.

In El Paso sind die Soldatenbegehrenisse jetzt so häufig, daß kein Reich sie mehr beachtet. Das mexikanische Abenteuer fordert mehr Opfer, als das Volk zu wissen bekommt!

Amerikaner in Irland werden von den englischen Behörden ohne Verhör in Konzentrationslager gesteckt. So etwas sollten mal deutsche Behörden wagen!

Ein Abgrund moralischen Schmutzes wurde durch den New Yorker Giftmord-Prozess aufgedeckt. Und der Mörder ist nicht der einzige moralische Schmutzfaul darinnen.

Die Oesterreicher sind rücksichtslos Reute. Weil den Italienern die Höhenluft augenscheinlich schlecht bekommt, zeigen sie ihnen das Loch, das der Weltzimmermann für die gelassen hat, die zur Ebene wollen.

Die von New Yorker Geldkönigen zugunsten Roosevelts eingeleitete Bewegung sei ein todgeborenes Kind, meint ein Lausblatt. Also schon vor der Geburt an der englischen Krankheit gestorben.

Von dem bekannten Londoner Skanzelredner Vater Vaughan stammt der Ausspruch, das englische Volk befinde sich auf dem Wege zum Friedhof, und da wird es das Ministerium von Todtengräbern, das es sich zulegt hat, allerdings sehr gut brauchen können.

Adzigttausend Mann hätten die Adzigttausend Mann hätten die Deutschen in den letzten Tagen vor Verdun verloren, meldet Paris. Ein Beweis, wie freigebig man an der Seine mit Nullen ist. Was man sich ja auch gestatten kann. Denn an Nullen hat das heutige Frankreich keinen Mangel.

Der deutsche Soldat ist ein ausgezeichneter Schachspieler. Dem Russen hat er keine beiden Springer Polen und Vitonen genommen, und nun schickt er sich an, den Franzosen den Thurm Verdun zu nehmen. Fehlt nur noch der andere Thurm Toul, dann wird der auch die Königin Paris bald im Stall haben.

Die angloamerikanischen Zeitungen berichten, daß in der jüngsten deutschamerikanischen Verantwärtung in Chicago gegen Roosevelt und Wilson Stellung genommen wurde. Zur Bekämpfung dieser beiden Herren brauchen die Deutschamerikaner sich nicht zu versammeln. Das thut Jeder einzeln und überall.

Roosevelt und Wilson schlagen sich darüber herum, wer eigentlich aber bessere Patriot sei. Schon der Umstand, daß sie den Patriotismus feigerungsfähig hinstellen, beweist, daß ihnen das richtige patriotische Empfinden abgeht. Wer bloß patriotisch redet, hat noch lange keinen Anspruch auf den Ehrentitel.

Der Seesieg der Deutschen.

Winston Spencer Churchill hat seinen Wunsch erfüllt gesehen. Die Ratten sind aus dem Loch gekommen, ohne sogar herausgetrieben zu sein, wie Herr Churchill, der frühere Marineminister, zu thun versprach. Zum ersten Male seit Beginn des Krieges sind die Hochsee-Flotten Englands sowie Deutschlands in der Nordsee aufeinander gestoßen und das Resultat war eine vernichtende Niederlage der numerisch weit überlegenen britischen Flotte.

Die bisherigen Nachrichten lassen den vollen Umfang der britischen Niederlage noch nicht erkennen. Den letzten Meldungen zufolge sind 17 britische Kriegsschiffe aller Gattungen, darunter mehrere Großkampfschiffe, verlorren worden, während die Verluste der Deutschen sich auf ein Zerstörer und zwei kleinere Kreuzer beschränken. Aber bei Weitem schlimmer als durch den materiellen Verlust wird England durch die moralische Wirkung dieser Niederlage betroffen. Der Traum von dem meerbeherrschenden Albion ist für immer dahin.

Strategisch ist die Seeschlacht in der Nordsee die wichtigste und bedeutendste Aktion seit Beginn des Krieges. Sie ist von größerer Tragweite, als selbst die Operationen vor Verdun sind. Sie hat das einzige Bollwerk, das die Entente bisher vor einer völligen Niederlage schützte, sehr schwer erschüttert, sie hat eine Perspektive eröffnet, die man bis jetzt noch nicht für möglich hielt.

England steht und fällt mit seiner Flotte, und mit England steht und fällt die ganze Entente. Seitdem die Deutschen den Beweis geliefert haben, daß sie auch eine numerisch überlegene Flotte besitzten können, ist der Nimbus der britischen Armada verblüht. Es handelt sich von jetzt an für England um mehr, als um die Durchführung einer illegalen Blockade und um Vorkräubereien, es handelt sich auch um mehr als um Englands Prestige. Es handelt sich um Englands Sicherheit, die die Ratten aus dem Loch jetzt ernstlich bedrohen.

Ob der jetzige Sieg, der das Grab der englischen Seetragmacht bedeutet, endlich den Fanatikern die Augen öffnet und sie von der Unmöglichkeit, Deutschland niedergzwingen, überzeugen wird? Schwerlich — so fest liegt um die Augen der Verbündeten die Binde des Hasses, daß sie nicht sehen, wie sie immer tiefer in's Verderben gerissen werden. Heller aber denn je leuchtet die Sonne deutschen Ruhmes, mit ihren Strahlen tief in die Herzen von Millionen dringend, er erfüllt mit freudiger Begeisterung, mit fester Zuversicht auf die kommende Morgenröthe siegreichen Friedens.

Der deutsche Seesieg hat aber bewiesen, daß die englische Flotte nur ein Pappan war, vor dem sich die anderen Länder grundlos gefürchtet. Schredlich muß das Erwachen des englischen Volkes aus diesem Traum der Unbesieglbarkeit seiner Flotte sein. Sie müssen sich eingestehen: Dieser Seesieg der Deutschen bedeutet für England den Anfang vom Ende.

„Der Anfang vom Ende!“ wird es aber auch jubelnd in ganz Deutschland widerhallt haben, als die Nachricht bekannt wurde. Man fühlt sich befriedigt, daß nun endlich das perverse Albion, der Entfessler und Schürfer des unseligen Krieges, am eigenen Leibe getrafft worden ist.

Jene „echten“ Amerikaner, die sich in Canada als Kanonenhüter für England haben anwerben lassen, sollen trotz des Protestes unserer Regierung mit den Sternen und Streifen in's Feld ziehen Warum auch nicht? Sie ziehen ja auch mit amerikanischen Waffen und amerikanischer Munition in's Feld, warum sollen sie da nicht auch die Flagge mitnehmen? Wenn man das eine gestattet, kann man das andere nicht wohl verbieten.

Die britischen Vorkräuber hätten den Donner vom Potomac gehört, meint ein Lausblatt. Jawohl, Theaterdonner!

In Irland sind die Engländer Henker und Todtengräber zugleich; eine Beschäftigung übrigens, auf die sie sich von jeher ausgezeichnet verstanden haben.

Die Bewerber auf den ersten Platz auf dem Nationalist der Prohibitionisten haben augenscheinlich das Bedürfnis, das Land daran zu erinnern, daß Kamelekarawanen allemal ein Ziel vorangeht.

Roosevelt greift den deutsch-amerikanischen Nationalbund an.

Der Raubheiter Theodore Roosevelt, ehemaliger Präsident der Ver. Staaten, klagte dieser Tage in einer Rede in St. Louis die Deutschamerikaner des „moralischen Verraths an den Ver. Staaten“ an. Sie, die Deutschamerikaner, träten mehr für das Interesse Deutschlands als für das der Ver. Staaten ein. Er charakterisierte den „Deutschamerikanischen Nationalbund“ als eine „anti-amerikanische Verbrüderung“. Der Hauptanklagpunkt war die Unterstützung, die er dem Nationalbund gab, indem er die Ueberzeugung ausdrückte, daß nur ein Theil der Deutschen dieses Landes die Ver. Staaten auf so „kandalöse“ Weise beschuldigte, daß die überwiegende Mehrheit jedoch „gute Amerikaner“ darstelle.

Ueber den Deutschen Nationalbund ließ sich Roosevelt wie folgt aus: „Ich befinde mich keineswegs mit einer abstrakten Frage. In der Presse dieses Landes erhebt der Deutschamerikanische Nationalbund seine Stimme und sucht furchtbar und schrupellose Politik durch die Drohung, die Deutschamerikaner würden nicht für sie stimmen, wenn sie nicht nach der Pfeife des Nationalbundes tanzen, einzuschüchtern und geizig zu machen. Der Nationalbund läßt sich bei seiner Propaganda nicht von dem Interesse der Ver. Staaten leiten, sondern von dem Deutschlands.“

Der Deutschamerikanische Nationalbund vertritt öffentlich den Standpunkt, daß es seine Sache sei, die Politik der Ver. Staaten zu mobeln, und zwar nicht im Interesse der Ver. Staaten, sondern in dem Deutschlands.

Der Staatsverband von Pennsylvania hat z. B. erklärt, sagt Roosevelt, „er werde den Leitern der National-Convention zeigen, daß sie mit dem deutschamerikanischen Votum zu rechnen haben.“ Solch eine Annahme ist Landesverrath.

Andere Staatsverbände machen es ebenso. Der Nationalbund hat keine Plank in seinem Programm aufgenommen, die das Wohl und das Interesse des Landes zum Ziel hat. Er tritt für Deutschland ein, und nur für Deutschland. Es ist mir gleichgültig, daß der Verband über mich herfällt, er macht es mit dem Präsidenten Wilson nicht besser, er kommt vielleicht noch schlechter bei der Sache weg, als ich. Wilson, Klotz und ich sind die Zielscheibe seiner Angriffe, da wir angeblich Deutschlands ärgste Gegner sind.

Der Deutschamerikanische Nationalbund ist eine landesfeindliche Organisation und ein Schaden am politischen Körper. Es steht Jedermann das Recht zu, als Gegner von diesem oder jenem aufzutreten, wenn seine Ansichten andere sind; doch er besitzt nicht das Recht, Beamte des Landes zu zwingen zu suchen, für die Interessen einer fremden Macht einzutreten. Ich verdamme Jeden, der als Angloamerikaner Propaganda für England macht, wie jeden Deutschamerikaner, der für Deutschland auf Kosten der Ver. Staaten eintritt.“

Dem Andenten des vor einigen Tagen verstorbenen „Col.“ John S. Mosby werden in der amerikanischen Presse Nachrufe gewidmet, die in dem nichtwissenden Leser den Eindruck hervorrufen müssen, es handle sich um den Tod eines Mannes, der sich in ganz besonderer Weise um das Wohl des Landes verdient gemacht hat. In Wirklichkeit verbannte der Verstorbene seinen „Auf“ der That, daß er als Vandenführer im Bürgerkrieg eine Rote vogelfreier Verbrecher um sich sammelte und mit dieser Freund und Feind terrorisierte. Nicht einmal die eigene Armee, die der Rebellen, erkannte ihn und seine Leute, die zum Theil aus dem Conöderirtenheer desertirt waren, an; die Unionführer erklärten Mosby's Bande oft als Räuberbande und die knüpften Jeden, der ihnen von der Gesellschaft in die Hände fiel, am nächsten Baume auf. Vor dem Bürgerkrieg hatte Mosby wegen Mordes im Justizhaus gesessen, auch nicht gerade ein beneidenswerther Reford, der durchaus nicht dadurch ausgesetzt wird, daß Mosby später sich „bessere“ und Politiker wurde. Ein solcher Mann nach dem Tode zu verherrlichen, ist ungesund; man setzt dadurch förmlich eine Belohnung auf Ungehelichkeiten aus, so lange diese nur recht sensationell sind. In den Hundstagen läßt man sich so etwas allenfalls bieten, weil man von ihnen nichts Anderes erwarten kann; eine ernsthafte Zeitung aber sollte sich niemals dazu hergeben — sie untergräbt damit die Moral des Volkes.

Reisebericht von Richard Köhring.

Salem, Ore., 29. Mai 1916. Während unseres Aufenthaltes in Salem seit dem 20. d. M. hatten wir hinreichend Gelegenheit, die Naturschönheiten dieser Gegend zu beobachten, trotzdem es jeden Tag kleine Regenstauer gegeben hat. Die Temperatur ist immer noch kühl und das Thermometer steigt fast nie über 75 Grad und fällt auf 48—50 nach Sonnenuntergang. Die Stadt und ihre erhebliche Umgebung liegt in der Tiefebene, an dem schiffbaren Willamette-Fluß. Die weite Pracht zwischen Portland und Salem wird auf dem Willamette befördert. Nach der letzten Volkszählung von 1910 hatte Salem 14,094 Einwohner und mag gegenwärtig 16,000 betragen. Allgemein sagt man, daß Salem wie auch andere Städte in Oregon und Washington eher verloren als gewonnen haben. Auffallend sind die leeren Geschäftshäuser und Wohnungen. Von der Holzhandlungen sind in den letzten zwei Jahren zwei im Konkurs untergegangen und die noch übrigen zwei konnten von einem Mann besorgt werden. Wohnhäuser, welche vor zwei Jahren noch 25 bis 30 Dollars Miete brachten, kann man heute für \$15 haben. Diese Geschäftsklemme wird zum Theil dem europäischen Krieg und der kürzlich eingeführten Prohibition zugeschrieben. Warum ein Land mit so trefflicher Vegetation in finanzieller Hinsicht so leiden kann, ist unbegreiflich. Dieses Land mit seinen üppigen Wäldern, herrlichen Obstgärten und prächtigen Blumenanlagen sollte geschäftlich florieren. Der Preis für Produkte aller Art ist in den letzten Jahren sehr niedrig gewesen, die Hopfen-Kultur, die hier erträglich betrieben wurde, liegt ganz darnieder. Während Hopfen vor mehreren Jahren 25—30 Cents pro Pfund brachte; können die Hopfen-Farmer diesen kaum noch für 10 Cents verkaufen. Und nach Auslieferung kann Hopfen nicht unter 15 Cts. auf den Markt geliefert werden. Bei unseren Automobil-Fahrten in die Umgegend bemerkten wir unzählige, zum Theil sehr große Obstgärten. Der niedrige Preis von Hopfen ist ohne Zweifel der Prohibition in so vielen Staaten zuzuschreiben, wodurch viele Brauereien eingingen. Der Verbrauch an Bier ist in den Ver. Staaten im letzten Jahre mehrere Millionen Gallonen zurückgegangen, während der Verbrauch von Schnaps erheblich zugenommen hat.

Kurz und Neu.

* Nachrichten aus Tokio besagen, daß der japanische Premierminister ermordet worden ist. * Aus Berlin wird gemeldet, daß Dr. Karl Liebknecht wegen Hochverrats prozessiert werden wird. * Bis jetzt erreicht der Gewinn des Munitionstransports nach Europa die Summe von 500,000,000. Die Verschiffung während des Monats Mai betrug \$60,000,000.

* Prof. John McNeill, Präsident der Sinn-Fein-Freimüßigen, der an der Teilnahme an der irischen Revolution schuldig befunden wurde, ist zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden.

* Die 116 terranische National-Gardisten, die sich weigerten, in die reguläre Armee einzutreten und die vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten, sind zu Kerker gefroren und drängen sich zum Jahneid. * Der bei Schupler, Neb., wohnhafte Farmer Hermana Sumnermann wollte Baumstümpfen mittelst Dynamit entfernen und hatte dabei das Mißgeschick, daß ihm ein Arm abgerissen und ein Auge vermindert wurde.

* Das letzte Woche gemeldete Attentat auf Roosevelt in Kansas City, wofolbst ein Mann auf ihn ein Taschenmesser geschleudert haben soll, hat sich als Schwindel entpuppt. Es ist eine Ausgeburt der Fehlagenten. * Wichita, Kans., wird von einer Fluth bedroht. Theile der Stadt sind bereits überflutet. Alle Wäde der Nachbarschaft haben sich in reichere Serone verwandelt. Man befürchtet, daß die ganze Stadt überflutet werden wird. * Die Gerüchte halten sich, wonach deutsche Kaperschiffe im Stillen Ozean ihr Handwerk treiben sollen. Mehrere britische Schiffe haben die Namen und Nationalfarben übertrieben lassen, um sich dem Feinde unkenntlich zu machen.

* Ohne daß man es domern hörte, schlug vor einigen Tagen der Blitz in die deutsch-lutherische Kirche zu Nutan, Neb., und erschütterte das ganze Gebäude. Das Fundament ist erheblich demolirt worden und der Kirchturm ward theilweise zerstört. * Infolge der günstigen Ernte und der aus Anlaß des europäischen Krieges gestiegenen Preise machen die Zuckerrohrproduzenten in Porto Rico in diesem Jahre ein vorzügliches Geschäft. Im Guanica-Distrikt allein wurden die diesjährige Ernte 75,000 Tonnen betragen.

* Mit 47 gegen 22 Stimmen hat der Bundesenat die Ernennung von Louis D. Brandeis von Boston zum Mitglied des Bundesobergerichts bestätigt. Hiermit wurde eine der härtesten und langwierigsten Campaignen, welche je im Senat für die Bestätigung eines vom Präsidenten ernannten Beamten geführt wurde, zu Ende gebracht.

und Baumwuchs in allen städtischen Anlage verdient besondere Aufmerksamkeit. Man findet überall eine reiche Fülle von Blumen, insbesondere eine große Auswahl von Rosen in den verschiedenen Farben. Dem Geschäftstheil sich anschließend, findet man eine Reihe öffentlicher Gebäude, welche mit den Voranlagen eine Länge von 5—6 Blocks einnehmen. Man findet in erster Linie das County-Courthouse, das U. S. Postgebäude, dann das Staats-Kapitol und das Obergericht-Gebäude. Die Anlagen um die Staats-Gebäude sind besonders interessant. Man hat auf diesem Complex verfuht, alle Baumarten anzupflanzen, welche der Staat erzeugt, und es sind dort über 200 Baumarten vertreten. Diese verschiedenen Baumarten und die eleganten Blumenanlagen machen auf jeden Bewunderer der Natur einen erhebenden Eindruck.

Bom 7. bis 9. Juni findet in Portland das Rosenfest statt. Wir werden denselben bewohnen und hierüber berichten. Im nächsten Bericht will ich hauptsächlich Obst-Anlagen, die Loganbeeren-Felder und die Präferen-Fabriken behandeln.

und Baumwuchs in allen städtischen Anlage verdient besondere Aufmerksamkeit. Man findet überall eine reiche Fülle von Blumen, insbesondere eine große Auswahl von Rosen in den verschiedenen Farben. Dem Geschäftstheil sich anschließend, findet man eine Reihe öffentlicher Gebäude, welche mit den Voranlagen eine Länge von 5—6 Blocks einnehmen. Man findet in erster Linie das County-Courthouse, das U. S. Postgebäude, dann das Staats-Kapitol und das Obergericht-Gebäude. Die Anlagen um die Staats-Gebäude sind besonders interessant. Man hat auf diesem Complex verfuht, alle Baumarten anzupflanzen, welche der Staat erzeugt, und es sind dort über 200 Baumarten vertreten. Diese verschiedenen Baumarten und die eleganten Blumenanlagen machen auf jeden Bewunderer der Natur einen erhebenden Eindruck.

und Baumwuchs in allen städtischen Anlage verdient besondere Aufmerksamkeit. Man findet überall eine reiche Fülle von Blumen, insbesondere eine große Auswahl von Rosen in den verschiedenen Farben. Dem Geschäftstheil sich anschließend, findet man eine Reihe öffentlicher Gebäude, welche mit den Voranlagen eine Länge von 5—6 Blocks einnehmen. Man findet in erster Linie das County-Courthouse, das U. S. Postgebäude, dann das Staats-Kapitol und das Obergericht-Gebäude. Die Anlagen um die Staats-Gebäude sind besonders interessant. Man hat auf diesem Complex verfuht, alle Baumarten anzupflanzen, welche der Staat erzeugt, und es sind dort über 200 Baumarten vertreten. Diese verschiedenen Baumarten und die eleganten Blumenanlagen machen auf jeden Bewunderer der Natur einen erhebenden Eindruck.

Zusammengefaßter Bericht der Commercial State Bank Home Savings Bank ...und... Condensirt von den an der State Banking Board abgegebenen Berichten am Schluß der Geschäftsjahre am 29. Mai, 1916. Vermögen: Anleihen und Diskontos... \$753,351.74 Ueberfällige Wechsel... 2,564.10 Bankhaus und Einrichtung... 31,436.85 Baar und fällig von Banken... 152,487.07 Total... \$939,789.76 Verbindlichkeiten: Kapital... \$115,000.00 Ueberfluß... 35,000.00 Ungetheilte Profite... 24,378.66 Fällige Depositoren-Garantiefond... 5,164.26 Depositen... 760,246.84 Total... \$939,789.76 Ich bestätige hiermit, daß obiger Bericht korrekt ist. E. J. McNair, Kassierer. Daß diese Bevölkerung während des vergangenen Jahres gut prosperiert hat beweist der Zustand obigen Berichtes. Er zeigt eine Vermehrung in Gesamt-Depositen, verglichen mit dem vor einem Jahre publizirten Bericht, von \$131,925.94. Da wir einen größeren Antheil des Geschäfts in dieser Stadt erhalten, wird dankbar anerkannt und es ergeht hiermit die herzlichste Einladung an Sie, mit Ihrer Patronage und Ihrem Vertrauen in gleicher Weise fortzufahren. Eine konservatieve Geschäftsmethode wird strikt befolgt und als fernere Maßnahme der Sicherheit Ihres Geldes, wenn in dieser Bank deponirt, sind wir in der Lage, den Schutz zu offeriren des Depositoren-Garantie-Fonds des Staates Nebraska. Laßt uns Euch bedienen!

Achtet auf Würmer bei Eurem Kind. Würmer gehen an der Kraft eines Kindes, berauben das Kind um Nahrung und machen nervös, irritirt und reizbar. Gebt auf den Stuhlgang Acht und beim ersten Zeichen oder Verdacht von Würmern gebt ein halb bis ein „Lozenge Kidapoo Worm Killer“, ein Zucker-Wurmentferner. Zeitig fortgesetzt ist larazit, läßt und entfernt die Würmer, besetzt die Verdauung und das Allgemeinbefinden des Kindes. Führt damit fort, „Kidapoo Worm Killer“ zu geben, bis alle Anzeichen von Würmern verschwunden sind. 25c, bei Eurem Apotheker. — Auch deine Heimath liebe wie dich selbst. * Wie aus Peking berichtet wird, ist Juan Shi-Gai, der Präsident der Republik China, gestorben. Es verlautet, daß er vergiftet worden sei. — Seit vielen Jahren empfand ich das Unrechtliche der „Nämmungsverkaufs-Methode“, unethisch deshalb, weil bei solchen Verkäufen auf den Stunden, und von einem anderen \$14.95, weil er im Juli kauft, ist unredlich. Mein Plan bestimmt denselben Preis jeden Tag im Jahre und 25 bis 30 Prozent billiger. „Bessere Kleider für weniger Geld“ zu jeder Zeit. Willmar's Kleidergeschäft. (Zurück gegenüber vom Postamt.)

State Bank of Grand Island Bericht des Zustandes, 29. Mai 1916 Vermögen: Anleihen und Diskontos... \$223,219.60 Bankhaus-Möbel und Einrichtung... 7,500.00 Allgemeine Ausgaben, Steuern und Zinsen bezahlt... 6,255.24 Baar und fällig von Banken... 78,908.60 \$315,883.44 Verbindlichkeiten: Kapital... \$ 50,000.00 Ueberfluß... 2,000.00 Ungetheilte Profite... 7,393.61 Garantie-Fond... 1,219.40 Depositen... 255,270.43 \$315,883.44 Depositen garantiert. Wir eruchen einzelne und geschäftliche Wechsel-Kontos. Wir machen erste Hypotheken-Anleihen auf Farm- und Stadt-Eigenthum. „Safety Deposit-Boxes“ \$1.00 pro Jahr. STATE BANK OF GRAND ISLAND W. S. Thompson, Präsident; Theo. P. Boehm, Vice-Präs. D. W. Geiselman, Kassierer.

GITCHEL DOUGLASS COMPANY GOOD DEPENDABLE CLOTHES.